

BENEDIKT
PETERS DAS
ALTE TESTAMENT
VERSTEHEN



Daniel

Das Alte Testament verstehen

Benedikt Peters

Alle Bibelstellen werden, soweit nicht anders angegeben, nach der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen), 3. Auflage 2009, zitiert.

1. Auflage 2019
© by Daniel-Verlag
Retzower Straße 21, 17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Satz: Daniel-Verlag, W. Mücher
Umschlaggestaltung: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978–3–945515-40-2

Inhalt

Einleitung	7
Einteilung des Alten Testaments	13
Das erste Buch Mose	15
Das zweite Buch Mose	18
Das dritte Buch Mose	21
Das vierte Buch Mose	23
Das fünfte Buch Mose	25
Sinn und Bedeutung der historischen Bücher	27
Das Buch Josua	29
Das Buch der Richter	33
Das Buch Ruth	38
Die Bücher Samuel	43
Die Bücher der Könige	48
Die Bücher Chronika	53
Die Bücher Esra und Nehemia	56
Das Buch Esther	58
Die poetischen Bücher	67
Das Buch Hiob	71
Das Buch der Psalmen	77
Das Buch der Sprüche	83
Das Buch Prediger	89
Das Lied der Lieder	96
Der Prophet Jesaja	115
Der Prophet Jeremia	141
Der Prophet Hesekiel	148
Der Prophet Daniel	157
Die zwölf Propheten	166
Der Prophet Hosea	177
Der Prophet Joel	181
Der Prophet Amos	185
Der Prophet Obadja	190
Der Prophet Jona	193

Der Prophet Micha	199
Der Prophet Nahum	202
Der Prophet Habakuk	205
Der Prophet Zephanja	210
Der Prophet Haggai	213
Der Prophet Sacharja	217
Der Prophet Maleachi	222

Einleitung

Das Alte Testament erscheint uns auf den ersten Blick als ein Buch mit sieben Siegeln, als eine Sammlung exotischer Sitten und Gebräuche, die uns doch kaum etwas zu sagen haben könnten, als eine Häufung blutiger Kriegsgeschichten. Wer wollte so etwas erbaulich nennen? Doch wie so oft trügt der erste Schein. Haben wir einmal den Zugang zu diesem großartigen Teil der Bibel gefunden, befinden wir uns in einer wahren Schatzkammer voll funkelnder Kleinode. Sollten wir diesen Zugang mit Gottes Hilfe nicht suchen?

Die Bedeutung des Alten Testaments

Das Alte Testament ist die Vorbereitung auf das Neue Testament; das bedeutet, dass es kein Neues ohne das Alte Testament geben kann. Das muss sich die christliche Kirche in Erinnerung rufen, denn sie hat immer wieder den Fehler gemacht, das Alte Testament abzuwerten oder gar zu ignorieren, ja teils sogar ganz zu verwerfen.

Die Wurzel und die Zweige

Wie Paulus den alttestamentlichen Glauben und das alttestamentliche Gottesvolk die Wurzel nannte, so können wir auch das Alte Testament *die Wurzel* nennen, die den Baum – die christliche Gemeinde und das Neue Testament – trägt (Röm 11,16–18). Ohne Wurzel gibt es keinen Baum; daher ist der ein Tor zu nennen, der wohl den prächtigen Baum mit seinen köstlichen Früchten begehrt, aber meint, die Wurzel ignorieren zu können. Und als blind muss doch wohl der gelten, der sich mit der bloßen Wurzel begnügt, dabei aber den Stamm, der aus ihr wächst, übersieht; denn eine Wurzel hat ja nur den einen Sinn: den Stamm mitsamt Geäst und Früchten wachsen zu lassen.

So kann das Neue Testament ohne das Alte nicht existieren, so wie das Alte ohne das Neue seinen Sinn nicht findet. Beide Testamente gehören zusammen. Die Reformatoren fassten das Verhältnis der beiden Testamente zueinander in folgende einprägsame Formel: *Das Neue Testament liegt im Alten verhüllt – das Alte Testament wird im Neuen enthüllt.*

Die Wichtigkeit des Alten Testaments

Wie wichtig die alttestamentlichen Bücher sind, hebt jedes neutestamentliche Buch mit Nachdruck hervor: Die Evangelien verweisen auf Schritt und Tritt darauf, dass die Geburt, der Geburtsort, die Familie, das Leben, die Taten, das Leiden und Sterben des Herrn Jesus allesamt im Alten Testament angekündigt worden waren und dass Er aus keinem andern Grund gekommen war, *als eben diese Voraussagen zu erfüllen*. Besonders häufig vermerkt das der Evangelist Matthäus (Mt 1,22; 2,23; aber siehe auch Mk 14,49; Lk 4,21; Joh 19,36).

Die Apostelgeschichte fährt nun fort und erklärt uns, dass Pfingsten, die Heilsbotschaft sowie die Ausbreitung und die Ablehnung des Heils ebenfalls in alttestamentlichen Aussagen begründet sind. Ja, der Tag, an dem die Gemeinde geboren wurde, Pfingsten, ist im alttestamentlichen Festkalender vorgegeben (3Mo 23,15–21).

Die Lehrbriefe sind ohne das Alte Testament ebenso wenig denkbar und verstehbar: So legt der Römerbrief anhand einer *alttestamentlichen Bibelarbeit* das Evangelium Gottes dar. Der Hebräerbrief erklärt den Wert und die Gültigkeit des Opfers Jesu Christi, indem er fortwährend auf das Alte Testament verweist, und anhand alttestamentlicher Beispiele belegt er das Hohenpriestertum des Herrn.

Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, ist voll von Anspielungen und Hinweisen auf das Alte Testament und legt damit überzeugend dar, wie das zweite Kommen des Herrn bereits von den alttestamentlichen Propheten angekündigt worden war. Die Erschaffung eines *neuen* Himmels und der *neuen* Erde (Off 21,1) kann nur dann verstanden werden, wenn eine erste, also eine alte Schöpfung bereits bekannt ist. Und wo erfahren wir von dieser, wenn nicht im ersten Buch des Alten Testaments?

Was könnte schließlich den Wert und die Bedeutung des Alten Testaments klarer an den Tag legen als die Aussage, die *der Herr selbst* fünfmal macht, nämlich dass Er, der Messias Israels und Sohn Gottes, dessen Inhalt ist (Mt 5,17; Lk 24,27.44; Joh 5,39; Heb 10,7)?

Das Wesen des Alten Testaments

Obwohl das Alte Testament für die Botschaft des Neuen Testaments unerlässlich ist, ist es doch ganz *anderen Wesens*: Das Alte Testament bereitete vor, während das Neue Testament vollendete; das Alte Testament ist die Verheißung, das Neue die Erfüllung; das Alte ist der *Schatten*, das Neue die Substanz.

Der Schatten ist aber lediglich eine Art Abbild des Körpers, nicht der Körper selbst; er ist im Gegensatz zum Körper nur zweidimensional. Wird nun das Alte Testament so charakterisiert, dann schließen wir daraus, dass es Gott und sein Heil noch nicht in der ganzen Fülle offenbarte. Und es ist tatsächlich so: Gott sagte in alttestamentlicher Zeit selbst, dass Er „im Dunkel wohnen wolle“ (1Kön 8,12). Das heißt natürlich nicht, dass Gott selbst in der Finsternis gewesen wäre; denn Er bewohnt seit jeher ein „unzugängliches Licht“ (1Tim 6,16). Da der Mensch Gott nicht nahen kann und nicht in dessen Gegenwart treten kann, ist Er für den Menschen noch verborgen oder eben „im Dunkeln“. Das kam in der Stiftshütte und im Tempel dadurch zum Ausdruck, dass die Bundeslade im Dunkel des Allerheiligsten stand. Daran dachte Salomo natürlich, als er in seinem Gebet bei der Einweihung des Tempels sagte, Gott wohne im Dunkel.

Das Neue Testament nun hält dem entgegen: „Wenn wir aber in dem Licht wandeln, wie er in dem Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander“ (1Joh 1,7). Mit dem Kommen des Sohnes Gottes ist Gott selbst hervorgetreten, hat Er sich dem Menschen ganz enthüllt: Es ist *erschienen* die Menschenliebe Gottes (Tit 3,4); der unsichtbare Gott, den kein Mensch je gesehen hat noch sehen kann (Joh 1,18), ist *Fleisch* geworden (Joh 1,14); Er hat *Menschengestalt* angenommen. Daher kann Johannes in seinem ersten Brief über das Wort des Lebens sagen, er habe es *gesehen, angeschaut, mit Händen betastet* (1Joh 1,1). In Jesus Christus ist Gott also hervorgetreten, und wir sind zu Ihm hineingegangen (Heb 10,19–22).

Weil nun das Neue Testament die Fülle der göttlichen Offenbarung ist, spricht es anders als das Alte Testament. Es verhält sich wie der Körper zu seinem Schatten. Ersterer hat eine Dimension mehr, aber beide entsprechen einander völlig.

Einen Schatten kann es nur geben, wenn es auch einen Körper gibt, und kennt man den Körper, versteht man auch die Umriss des Schattens zu deuten. So verstehen wir nun das Alte Testament, indem wir vom Neuen Testament her kommen. Wir erfahren, dass es so ist, wie die Reformatoren in jenem Merkspruch festhielten: Das Alte Testament wird erst im Neuen *enthüllt*. In dessen Licht verstehen wir es erst richtig.

Wir erkennen dann, dass alle Einrichtungen des israelitischen Gottesdienstes – die Opfer, die Priester und ihre Gewänder, die Stiftshütte, die Feste, der Sabbat – wie ein Schatten die Umriss der Person und des Werkes Jesu Christi vorwegnahmen. Das steht ausdrücklich in Kolosser 2,16.17: „So richte euch nun niemand wegen *Speise* oder wegen *Trank* oder hinsichtlich eines *Festes* oder *Neumondes* oder von *Sabbaten*, die ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, der Körper aber ist des Christus.“

Alle Tieropfer waren Hinweise auf den Opfertod Jesu Christi; der Priester und seine Gewänder auf den Hohenpriester Jesus Christus und dessen Dienst (Heb 5,4.5); die Stiftshütte auf die ewige, die himmlische Wohnung Gottes (Heb 8,5); der Sabbat auf die Ruhe, in die der Glaubende aufgrund des vollbrachten Werkes Jesu Christi eingeht (Heb 4,9.10), und so weiter. In Hebräer 10,1 wird noch einmal gesagt, dass „das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter“ hat.

Doch das Neue Testament sagt noch mehr über die Bedeutung des Alten Testaments. In 1. Korinther 10,1–5 spricht Paulus vom Auszug Israels aus Ägypten unter der Führung Moses, vom Durchzug durch das Rote Meer, vom Wasser und vom Manna in der Wüste und sagt, all diese Dinge seien „Vorbilder“ für uns. Das im Griechischen verwendete Wort für „Vorbild“ ist *typos*, Typus. Von diesem Wort ist das Fremdwort *Typologie* abgeleitet, die Lehre von der Auslegung und Deutung alttestamentlicher Bilder.

Es sind also auch die geschichtlichen Ereignisse und Gestalten im Alten Testament als Bilder (Typen) auf das neutestamentliche Heil zu deuten: Römer 5,14 nennt Adam einen Typus von Christus, dem letzten Adam. Epheser 5,30–32 sagt, das Einswerden von Mann und Frau (1Mo 2,24) sei ein Bild von der Beziehung zwischen Christus

und seiner Gemeinde. 1. Petrus 3,20.21 sagt, die Arche in der Flut sei ein Bild von der Taufe.

Es wird nun nicht jedes Ereignis, jede Gestalt, jede Einrichtung des Alten Testaments im Neuen Testament ausdrücklich als Bild gedeutet. Die gegebenen Beispiele aber genügen, dass sie uns den Schlüssel in die Hand geben, mit dem wir alttestamentliche Bilder aufschlüsseln und auf uns anwenden können und sollen.

Eins muss dabei mit allem Nachdruck hervorgehoben werden: Was das Alte Testament sagt, ist *historisch absolut zuverlässig*. Die Schöpfung, der Sündenfall, der erste Brudermord, die Sintflut, das Leben der Erzväter, Israels Aufenthalt in Ägypten, der Auszug – all diese Dinge trugen sich genau so zu, wie sie beschrieben werden. Die Sprache ist nicht etwa bloß „symbolisch“.

Unsere erste Aufgabe ist also stets, den historischen, buchstäblichen Sinn der Berichte zu verstehen und zur Kenntnis zu nehmen. Nur bleiben wir hierbei nicht stehen. Über das rein Historische hinaus haben die heiligen Texte noch diesen weiteren Sinn: Sie sind Hinweise auf zukünftige, auf neutestamentliche Ereignisse und Tatsachen.

Wir können also zwei Fehler begehen: Leugnen wir die Historizität des Alten Testaments und sehen wir in ihm nur symbolhafte Beschreibungen, haben wir jeden festen Grund verlassen und verlieren uns in reiner Beliebigkeit, in unkontrollierbarem Subjektivismus. Sehen wir hingegen im Alten Testament ausschließlich historische Zeugnisse vergangener Ereignisse, bleiben wir viel zu arm und haben wir Sinn und Botschaft der alttestamentlichen Schriften verkannt – ganz abgesehen davon, dass wir dann die oben genannten Hinweise des Neuen Testaments gegen uns haben.

Über den Wert der „Schrift“ – und gemeint ist zunächst das Alte Testament – schreibt Paulus in seinem zweiten Brief an Timotheus: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt“ (2Tim 3,16.17).

Einteilung des Alten Testaments

Die Juden teilen ihre Bibel, das Alte Testament, in drei Teile. In Lukas 24,27.44 sehen wir, dass auch der Herr Jesus sich an die in seinem Volk gebräuchliche Einteilung hielt: „Und von *Mose* und von allen *Propheten* anfangend, erklärte er ihnen in allen *Schriften* das, was ihn betraf“, und: „dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem *Gesetz Moses* und den *Propheten* und *Psalmen*.“ Gesetz, Propheten und Schriften (wofür man manchmal auch „Psalmen“ sagt) – hebräisch *Torah*, *Neviim*, *Ketuim* – ergeben das, was Juden nach den drei Anfangsbuchstaben den *Tenach* nennen.

Die vier Hauptteile des Alten Testaments

Seit den Reformatoren folgen die Bibelausgaben, wie wir sie kennen, einer anderen Einteilung, und ich werde mich an diese halten:

1. Die Bücher Mose: 1. bis 5. Mose
2. Die historischen Bücher: Josua bis Esther
3. Die poetischen Bücher: Hiob bis Hohelied
4. Die prophetischen Bücher: Jesaja bis Maleachi

Diese Einteilung trägt einmal der *zeitlichen Abfolge* Rechnung: Die Bücher Mose sind die ältesten; auf diese folgen die ersten historischen Bücher Josua, Richter, Ruth. Während die späteren historischen Bücher entstanden, wurden auch die poetischen geschrieben, ebenso die ältesten Propheten. Die jüngsten Propheten – Haggai, Sacharja, Maleachi – sind zugleich die jüngsten Bücher des Alten Testaments. Aber wichtiger als die zeitliche Folgerichtigkeit ist dies: Die von uns bevorzugte Einteilung trägt der *inhaltlichen Folgerichtigkeit* der gesamten alttestamentlichen Offenbarung Rechnung:

1. Die Bücher Mose legen den Grund zur gesamten im Alten Testament behandelten Geschichte und Zukunft Israels. In 1. Mose wird Israel das Land verheißen, am Ende von 5. Mose steht es an der Grenze des verheißenen Landes.
2. Die historischen Bücher setzen da an. Sie beginnen mit der Eroberung des Landes unter Josua und enden mit der Vertreibung

(2. Könige; 2. Chronika) und beschränkten Wiedergewinnung des Landes (Esra; Nehemia). Dabei bestätigt die Geschichte im Land in bemerkenswerter Weise, was Mose über die Bedingungen von Wohlfahrt beziehungsweise Not im Land gesagt hatte.

3. Die prophetischen Bücher enthüllen den verborgenen (sündigen) Zustand des Volkes Gottes im Land, den bevorstehenden Verlust des Landes sowie dessen zukünftige uneingeschränkte Wiedergewinnung unter der Regierung des Messias.
4. Die dazwischenliegenden poetischen Bücher endlich behandeln den persönlichen Glauben, die Kämpfe und Nöte der im Land lebenden Heiligen.

Der Inhalt ließe sich in vereinfachter Form wie folgt kurz zusammenfassen:

1. Das Gesetz: der dem Volk auferlegte Maßstab.
2. Die Geschichtsbücher: die Erprobung des Volkes entsprechend diesem Maßstab
3. Die Weisheitsbücher: der Glaube des Einzelnen in diesen Umständen
4. Die Propheten: die Ankündigung von Gericht und späterer Wiederherstellung des Volkes trotz gebrochenem Maßstab

Die fünf Bücher Mose

Die fünf Bücher Mose bilden das Fundament der gesamten biblischen Offenbarung, des Alten wie auch des Neuen Testaments. Sie enthalten zumindest im Keim – als Verheißung oder als Schattenbild – bereits die Botschaft der ganzen Bibel. Das tritt umso klarer hervor, je besser wir die Bibel kennen und die Bücher Mose studieren. Ein kurzer Überblick über deren jeweilige Botschaft soll das verdeutlichen.

Das erste Buch Mose (Genesis)

Genesis ist der aus dem Griechischen in die lateinische Vulgata übernommene und in vielen Sprachen gebräuchliche Titel des Buches. Die Juden bezeichneten das Buch nach dem ersten Wort desselben: *Bereschit* = „Im Anfang“. Das ist eine treffende Bezeichnung, da dieses Buch das Buch der *Anfänge* schlechthin ist.

Dieses Buch und kein anderes kann am Anfang der gesamten biblischen Offenbarung stehen; denn Gott ist ein Gott des Friedens, der Harmonie, der vollkommenen Ordnung. Er enthüllt seine Absichten schrittweise; eine Offenbarung nimmt eine vorangegangene auf und erweitert, erläutert oder erfüllt sie. So steht als Tor zur ganzen Heilsoffenbarung Gottes dieses Buch, das uns der Reihe nach den Ursprung, den Anfang all der Dinge enthüllt, von denen die nachfolgenden Bücher der Bibel bis zur Offenbarung im Neuen Testament handeln; es nennt die Herkunft der Dinge, die das menschliche Leben bestimmen und ausfüllen.

Wir halten das vielleicht für so selbstverständlich, dass es uns gar nicht auffällt. Es ist aber nicht selbstverständlich. Der Koran etwa, das von Muslimen heiliggehaltene Buch, kennt überhaupt keine logische Ordnung, weder chronologisch noch inhaltlich. Es ordnet die verschiedenen Kapitel (Suren) nach ihrem Umfang: Die längsten Suren stehen vorne, die kürzesten hinten im Koran. Natürlich ist das eine Möglichkeit. Ich kann zum Beispiel die Bücher einer Bibliothek nach deren Dicke in die Regale einreihen. Das ist möglich, aber ist es sinnvoll?

Die Offenbarung Gottes, des Schöpfers, hingegen muss ein Abdruck seines Charakters sein. Daher kann die Bibel in Form und Inhalt nicht anders als harmonisch und logisch sein. Und es ist wirklich das größte Abenteuer für jeden forschenden und suchenden Geist, dem unvergleichlichen Drama von Schöpfung, Verheißung, Erlösung und Vollendung zu folgen, das sich im Buch der Bücher Schritt um Schritt entfaltet.

Der Inhalt von Genesis

Wir erfahren in diesem ersten Buch der Bibel vom Ursprung der Materie, der belebten wie der unbelebten, des Raumes, der Himmelskörper, des Menschen, seines Falles, aber auch von seiner späteren Wiederaufrichtung. Es wird uns gesagt, *wer* alles ins Dasein rief, *wie* und *wozu* Er es tat und vor allem – das interessiert uns Menschen am meisten –, welchen Platz der Mensch in der Welt hat. Wir erfahren, wie der Mensch, Krone und Höhepunkt der Schöpfung, sich gegen seinen *Schöpfer* auflehnte und wie dieser, seiner Natur gemäß, diese Auflehnung bestrafen musste; denn ist Er der Schöpfer, ist Er notwendigerweise auch der *Richter*. Dann erzählt uns der inspirierte Bericht, dass der gleiche Gott auch *Erlöser* ist: Kaum ist der Mensch in Sünde gefallen, da gibt Er dem Menschen bereits Verheißungen, dass Er ihn aus der Macht des Urhebers der Sünde und des Todes befreien werde.

So sehen wir: Bereits die ersten Kapitel der Bibel lehren uns alle Grundwahrheiten über Gott und den Menschen.

1. Gott ist *Schöpfer* (1Mo 1 und 2); Er ist *ewig*, Er ist unendlich *weise*, Er ist *allmächtig*. Das kann jeder Mensch an der Schöpfung erkennen, wie Paulus ausdrücklich bestätigt (Röm 1,20).
2. Gott ist *Richter* (1Mo 3), denn Er ist *Licht* (1Joh 1,5), Er ist *heilig*, *wahr* und *gerecht*; Er kann nicht lügen (Tit 1,2). Darum musste Er den Menschen aus dem Paradies vertreiben.
3. Gott ist *Retter* (1Mo 3,15), denn Er ist *Liebe* (1Joh 4,16); darum verheißt und bereitet Er dem Menschen das Heil.

Die *Ewigkeit*, *Weisheit* und *Allmacht* Gottes zeigt sich in der Schöpfung.

Die *Heiligkeit* Gottes zeigt sich außer in der Vertreibung aus dem Paradies (1Mo 3) auch im Tod, der alle ereilt (1Mo 5), in der Sintflut (1Mo 6–8), im Gericht über den Turmbau zu Babel (1Mo 11).

Die *Liebe* Gottes zeigt sich außer in der Verheißung des Retters (1Mo 3) auch in der Errettung Nochs und seiner Familie (1Mo 6–8), in der Berufung Abrahams (1Mo 12), in der Bewahrung Isaaks und

Jakobs (1Mo 26–36), in der Errettung der Söhne Jakobs durch Joseph (1Mo 37–50).

Zudem lehrt uns dieses Buch der Grundlagen die fundamentalste aller Wahrheiten über den Weg der Errettung: die Rechtfertigung *aus Gnade* (1Mo 6,8) durch *Glauben* (1Mo 15,6; siehe Röm 4,13–16 und Eph 2,8–10). Dieser Grundsatz gilt seit der Vertreibung aus dem Paradies für alle nachkommenden Geschlechter und Heilszeiten. Hebräer 11 bestätigt das mit seinem Überblick über den Glauben der Geretteten aller Zeitalter.

Das erste Buch Mose beginnt mit dem Menschen, der als „lebendige Seele“ gemeinsam mit seinem Schöpfer im weiten Raum aller Wonen des Paradieses verkehrt; es endet mit einem Menschen, der als Leichnam in der Enge eines Sarges eingeschlossen ist (1Mo 50,26). Der ganze Bogen verläuft *vom Leben zum Tod*. Damit ist das erste Buch Mose ein Buch des Niedergangs.

Das zweite Buch Mose (Exodus)

Exodus bedeutet „Auszug“, und tatsächlich wird der Auszug Israels aus Ägypten in diesem Buch beschrieben. Das Thema des Buches ist nicht zu übersehen: Errettung, Befreiung. In der hebräischen Bibel nennt man es nach den ersten Wörtern *Ellä schemot*, „dies sind die Namen“, meist kurz *Schemot* (= Namen).

Was hat Befreiung, Erlösung, Errettung mit „Namen“ zu tun? Dieses: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich *erlöst*; ich habe dich bei deinem *Namen* gerufen, du bist mein“ (Jes 43,1). Entsprechend werden die Namen Jakobs und seiner Söhne in den einleitenden Sätzen des Buches erwähnt und lesen wir von den Namen der Erlösten auf der Brust und auf den Schultern des Hohenpriesters (2Mo 28,11.21) und wir vernehmen, wie Gott Werkleute mit Namen beruft (2Mo 31,2).

Es wird in diesem Buch auch der *Name* des Rettergottes genannt (2Mo 3,14). Mose fragt ausdrücklich nach dem Namen des Gottes, der zu ihm aus dem Dornbusch gesprochen hat, und bekommt zur Antwort: „Ich bin, der ich bin. ... Das ist mein Name auf ewig“ (2Mo 3,14.15). Das Neue Testament sagt uns, dass Errettung nur im Namen dieses Rettergottes geschehen kann (Apg 4,12).

Exodus setzt da ein, wo Genesis aufhört: Josephs Nachkommen sind in Ägypten und dort der Willkür eines ihnen feindlich gesinnten Despoten ausgeliefert. Das Volk ist *versklavt* (2Mo 1,11–14) und *dem Tod geweiht* (2Mo 1,22). Das Buch endet aber mit Herrlichkeit: Gott selbst wohnt mitten unter seinem Volk (2Mo 40). Damit ist Exodus ein Buch des *Aufstiegs*. Was ist das Geheimnis dieses Aufstiegs? Die dazwischenliegende Erlösung und Errettung.

Unter dem Gesichtspunkt der Errettung kann man das Buch in drei Teile unterteilen:

1. Wovon errettet: Kapitel 1
2. Wie errettet: Kapitel 2–12
3. Wozu errettet: Kapitel 13–40

In Teil 1 wird der Zustand beschrieben, aus dem Israel errettet werden musste: Sie waren Sklaven und waren dem Tod preisgegeben. Das ist genau der Zustand des gefallenen Menschen: Er ist ein Sklave der Sünde (Joh 8,34), der Tod herrscht über ihn (Röm 5,14; 6,23).

Teil 2 beginnt mit der *Geburt* des Befreiers, Mose (2Mo 2,1.2); und der Teil endet mit der Schlachtung des Passahlammes (2Mo 12), mit einem Hinweis also auf den *Tod* des Erlösers. Geburt (Mt 1) und Tod des Erretters (Mt 27) bilden die Erfüllung einer ewigen Errettung, die die in Exodus beschriebene Errettung vorwegnahm und verheiß.

Ebenfalls in diesem zweiten Teil erfahren wir, dass Gott „herabgekommen“ ist (2Mo 3,8), um die Israeliten aus Ägypten herauszuführen. Gott gibt bereits hier ein Versprechen, dass Er eines Tages im vollsten Sinn „herabkommen“ würde, dass Er nämlich als *Mensch* zur Welt kommen würde (Joh 1,14), um als Mensch für uns zu leben, zu leiden und zu sterben (Phil 2,5–8). Das Passah, das am Schluss dieses Teils eingeführt wird, bedeutet: Der Sohn Gottes war nicht nur bereit „herabzukommen“, sondern auch durch das Feuer des Gerichts eines gerechten Gottes zu gehen, um ein sündiges Volk aus seiner ewigen Knechtschaft zu retten.

Teil 3 sagt uns, wozu Gott Israel erlöste und aus Ägypten herausführte: Er will unter seinen Erlösten wohnen (2Mo 25,8), und sie sollen Ihm dienen. Darum beschreibt dieser Teil die Stiftshütte und die Priester, die Gott dienen.

Wir könnten die ganze Botschaft des zweiten Buches Mose mit den Worten des Paulus zusammenfassen:

1. „Freigemacht von der Sünde [2Mo 1–12], seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden [2Mo 13–40]“ – vgl. Röm 6,18.
2. „Ihr habt euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt [2Mo 1–12], um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen [2Mo 13–40]“ – vgl. 1Thes 1,9.

Zum ersten Mal lesen wir in der Bibel am Ende dieses Buches von *Gottes Herrlichkeit*: „Die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung“ (2Mo 40,34). Davon steht im Schöpfungsbericht nichts. Was

will das besagen? Dieses: Gott offenbart sich in der Erlösung vollkommener als in der Schöpfung. Die Herrlichkeit Gottes, des Erlösers, strahlt heller als die Herrlichkeit Gottes, des Schöpfers. Ist das nicht ein Wunder? Die Sünde, das Böse, das durch die Verschuldung des Menschen in die Schöpfung eingedrungen ist, wird für Gott zum Anlass, noch größere Herrlichkeit zu offenbaren, dem Menschen noch Größeres zu geben als in der ursprünglichen Schöpfung.

Das dritte Buch Mose – das Buch der Berufung

Im ersten Buch Mose ist uns gesagt worden, wozu Gott den Menschen schuf und wie der Mensch fiel, also in den Zustand geriet, in dem er sich seither befindet. Entsprechend handelt der letzte Teil des Buches nicht von der herrlichen Freiheit des Lebens in der Urheimat des Menschen, im Paradies, sondern von einem Volk, das in der Fremde ist und dort sterben muss.

In der Fremde ist der Mensch bitterer Knechtschaft und unentrinnbarem Tod unterworfen. Das zweite Buch Mose fährt hier fort und sagt uns zunächst, *woraus* der Mensch errettet werden muss (2Mo 1), sodann *wie* er errettet wird (2Mo 2–14), um schließlich zu erklären, *wozu* er errettet wird (2Mo 15–40). Das sich nun anschließende Buch setzt genau bei diesem Wozu an und macht es zum Hauptthema: Im dritten Buch Mose erfahren wir, was die Berufung der Erlösten ist, wozu Gott sie erlöst hat.

Das dritte Buch Mose beginnt mit dem bezeichnenden Satz: „Und der HERR rief.“ Damit ist bereits vorweggenommen, wovon das Buch handeln wird: von der Berufung der Erlösten. Beachten wir hierzu als Erstes, *wohin* Gott den Menschen ruft. Er ruft Mose zu sich in sein Haus: „Der HERR rief Mose, und er redete zu ihm aus dem Zelt der Zusammenkunft“ (3Mo 1,1). Gott will, dass seine Erlösten *da sind, wo Er ist* (vgl. Joh 17,24; 1Pet 3,18).

Als Zweites wollen wir beachten, dass Gott in diesem Buch wiederholt sagt: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (3Mo 11,45). Damit sagt Er, dass Er will, dass die Erlösten *so sind, wie Er ist* (vgl. Eph 5,1; 1Joh 3,2).

So ist nun zusammenfassend gesagt, welches die wahre Bestimmung, die eigentliche Berufung des erlösten Menschen ist: Der Mensch soll da sein, wo sein Gott ist, und er soll so sein, wie sein Gott ist. Er soll *heilig* sein, abgesondert für Gott. Wir können daher auch sagen, das dritte Buch Mose ist das Buch der Heiligkeit.

Wie kann aber der Mensch heilig werden, das heißt, wie kann er in Gottes Gegenwart treten und Ihm dabei entsprechen? Die Antwort wird uns in den sieben ersten Kapiteln des Buches gegeben: *durch das Opfer*. Nur durch den Tod des unschuldigen Opfertieres kann der Weg freigemacht werden zu Gott und kann der zu Gott Nahende von allem gereinigt werden, was Gottes Heiligkeit widerspricht.

Weil dieses Buch vom Herz- und Höhepunkt der Erlösung spricht, ist es das dritte, das *mittlere* der fünf Bücher Mose. Menschwerdung und Tod Jesu Christi bilden das Zentrum, auf das hin und von dem her sich alle Wege Gottes mit dem Menschen erklären. Das wird im Buch der Offenbarung bestätigt: „Ich sah *inmitten des Thrones* ... ein Lamm stehen wie geschlachtet“ (Off 5,6).

Weil das dritte Buch Mose das zentrale Buch ist mit dem zentralen Thema des Pentateuch, der fünf Bücher Mose, weist alles, was wir in den beiden ersten Büchern der Bibel erfahren haben, auf Folgendes hin: Erst der Tod des unschuldigen Opfers für den schuldigen Menschen löst den sonst unversöhnlichen Widerspruch zwischen der Strafe, die die Sünde nach sich ziehen muss, und dem Guten, das Gott dem Sünder geben will. Jetzt, da Christus für uns gestorben ist, kann Gott uns mit Ihm alles schenken (Röm 8,32). Das vierte Buch der Bibel ist daher die logische Konsequenz des dritten: Es sagt uns, wie der Lebensweg dessen aussieht, der erkannt und geglaubt hat, dass das Lamm Gottes für ihn geschlachtet wurde, und der daraufhin ins Heiligtum eingetreten ist. Er tritt wieder aus dem Heiligtum heraus, um als ein Mensch mit einer neuen Berufung vor Augen seinen Weg durch das Leben zu gehen. Davon handelt das vierte Buch Mose.

Das vierte Buch Mose – das Buch der Pilgerschaft

Das große Thema des vierten Buches Mose ist der Weg des Volkes Gottes durch die Welt. Wir können auch sagen: sein Wandel oder seine Pilgerschaft. Entsprechend beginnt das Buch mit dem Satz: „Und der HERR redete zu Mose *in der Wüste*.“ „In der Wüste“, hebräisch *bemidbar*, ist daher auch der von den Juden verwendete Titel des Buches. In ihm finden sich alle uns so vertrauten Begebenheiten: das Volk, das über das Manna murrte; die Wachteln; die feurigen Schlangen und die erhöhte Schlange; die fehlgeschlagene Verwünschung durch Bileam; der Unglaube der Kundschafter; der Aufruhr der Rotte Korahs; der blühende Stab Aarons; der Aussatz Mirjams und die Sünde Moses. Es sind alle diese Ereignisse auf der langen Wüstenwanderung, die „als Vorbilder für uns“ geschahen (1Kor 10,6).

Die Wüste, das ist der Weg, den das Volk Gottes zurücklegen muss, bevor es sein Erbe antritt. Wir sind als Pilger unterwegs zum Ziel (1Pet 2,11.12); wir gehen als Diener und Streiter Christi durch die Welt und tragen gleichsam die Bundeslade, das Bekenntnis der Gegenwart Gottes, als Zeugnis vor der Welt (2Tim 2,3; 4,1.2). So geht es in diesem Buch um Nachfolge, Ausharren, Dienst und Kampf der Erlösten.

Nachdem uns in 3. Mose die *Berufung* erklärt worden ist, erfahren wir in diesem Buch etwas über den *Wandel*. Kommt uns die Reihenfolge bekannt vor? Im Epheserbrief lesen wir beispielsweise: „... dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit der ihr berufen worden seid“ (Eph 4,1). Nachdem uns der Apostel in den vorangegangenen drei Kapiteln unsere Berufung ausführlich erklärt hat, ermuntert er uns, entsprechend zu wandeln. Aus der Berufung ergibt sich ganz organisch die Forderung nach einem passenden Denken, Trachten, Reden und Tun. Weil wir gerettet und in die Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes berufen worden sind (1Kor 1,9), wollen und können wir Gott gefallen. Das ist stets die Reihenfolge. Weil Gott uns das neue Leben geschenkt hat, können wir „in Neuheit des Lebens wandeln“ (Röm 6,4). Weil Gott uns zuerst zu Heiligen gemacht hat (1Kor 1,2.30; 6,11), können wir uns wie Heilige benehmen (1Pet 1,15.16). Kehrt

man aber die Reihenfolge um, verliert man das Evangelium und be-
gibt sich unter das Joch des Gesetzes, das nur fordert, aber nie befä-
higt. Das ist der Fluch aller menschlichen Religiosität. Darum wollen
wir beachten, dass das Buch der Wüstenwanderung erst an dieser
Stelle steht.

Das fünfte Buch Mose – das Buch der Erfüllung

Im ersten Buch Mose ist uns gesagt worden, dass alles durch Gottes Reden entstand (vgl. Joh 1,1–3). Im letzten der Bücher Mose erfahren wir, dass alles Reden Gottes in Erfüllung gehen wird. Im ersten Buch Mose wird Abraham und seinen Nachkommen ein Land verheißen; im fünften Buch Mose stehen die Nachkommen Abrahams an der Grenze dieses Landes und bekommen Anweisungen für das Leben in diesem Land. Das fünfte Buch Mose schließt damit ab, was im ersten Buch Mose anfang. Es ist das Buch der Erfüllung aller Worte Gottes; das ist sein großartiges Thema. Entsprechend beginnt es mit der Wendung: „Dies sind *die Worte*“, hebräisch *debarim*.

Alle Worte Gottes sind gewiss; alles, was Gott je gesagt hat, bewahrheitet sich. Inhalt und Einteilung des Buches lassen diese Botschaft aufs Klarste hervortreten:

In den Kapiteln 1–3 bietet Mose dem versammelten Volk einen Rückblick über die vergangenen vierzig Jahre seit dem Empfang des Gesetzes am Berg Sinai. Dieser Rückblick teilt sich in zwei Teile. Zunächst erinnert Mose das Volk daran, dass es deshalb so lange in der Wüste umherirren musste, *weil es Gottes Wort nicht vertraut hatte*. Dann sagt er, dass sie großartige Siege über ihre Feinde durch Gottes wunderbare Hilfe erfuhren, *als sie Gott und seinem Wort vertrauten*. Fazit: Die Geschichte lehrt, dass Glaube Segen und Unglaube Fluch bringt.

Was die Geschichte gelehrt hat, soll für die Gegenwart auf Herz und Gewissen einwirken: Mose schärft dem Volk in mehreren Reden ein, wie wichtig es ist, *auf Gottes Wort zu hören* und in allen Lebensbereichen dem *Wort Gottes gehorsam zu sein* – Glaube und Gottesdienst, Ehe, Sexualleben, Familie, Erziehung, gesellschaftliches Leben (5Mo 4–26; ein besonders eindrücklicher Abschnitt ist 5Mo 6,4–9).

Als Ermunterung zum Gehorsam und als Warnung vor Ungehorsam gegenüber Gottes Wort schließt sich in den Kapiteln 27–33 ein Blick in die Zukunft an: Wenn sie das Wort Gottes hielten, zöge dies Segen,

wenn sie das Wort Gottes verwürfen, zöge dies Fluch nach sich (5Mo 28). In einem großartigen prophetischen Lied wird Israels kommen-der Abfall und spätere Wiederherstellung besungen (5Mo 32). Da-ran schließen sich die Segensworte des scheidenden Gesetzgebers über jeden der zwölf Stämme Israels an: Am Ende der Tage wird das Volk der Erlösten wegen Gottes unverbrüchlicher Treue alles erben und auf immer genießen, was Gott den Vätern – Abraham, Isaak, Jakob – verheißen hatte. Damit hat sich der Kreis von 1. bis 5. Mose geschlossen:

1. „... dass der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was aus dem Mund des HERRN hervor-geht“ (5Mo 8,3).
2. „Es ist nicht ein leeres Wort für euch, sondern es ist euer Leben“ (5Mo 32,47).

Sinn und Bedeutung der historischen Bücher

Die Geschichtsbücher des Alten Testaments schließen sich an die fünf Bücher Mose an. Von Josua bis Esther wird uns berichtet, wie es dem Volk im Land erging, das Gott den Vätern verheißen hatte. Dabei stellt sich heraus, dass ihr Ergehen eine buchstäbliche Erfüllung aller Verheißungen und Gerichtsankündigungen Gottes ist: Wie Gott zu Abraham, Isaak, Jakob und Mose gesagt hatte, nimmt Israel das Land Kanaan in Besitz. Und ebenfalls wie angekündigt, verliert Israel wegen seiner Sünden das Land wieder, jedoch nicht endgültig.

Aus den historischen Büchern lernen wir, wie der Mensch mit der Verantwortung, die ihm das Gesetz auferlegt, fertig wird: *Er kann nicht anders als versagen*. Das Gesetz *forderte*, befähigte aber nicht; deshalb konnte es nur zeigen, wie untreu, wie unfähig zum Guten der Mensch ist. Unter den Bedingungen des Sinai konnte es nicht anders kommen, als dass Israel das Land wieder verlor.

Somit können wir sagen: Die geschichtlichen Bücher dienen dazu, Israel und damit allen Völkern der Erde zu beweisen, dass der Mensch auf der Grundlage des Gesetzes von den Folgen des Sündenfalls nicht befreit werden kann. Das Versagen der erwählten Nation demonstriert in bestürzender Weise, dass durch Gesetz wohl Erkenntnis der Sünde kommt (Röm 3,20), aber keine Reinigung und keine Befreiung von der Macht der Sünde. Das Gesetz hat wahrlich „nichts zur Vollendung gebracht“ (Heb 7,19). Es befähigte den Menschen nicht, die guten Gaben Gottes zu behalten.

Der Verlust des Landes ist nun aber nicht das letzte Wort, das uns die alttestamentliche Geschichte Israels zu sagen hat. Die Bücher *Esra*, *Nehemia* und *Esther* sprechen von *Wiederherstellung* und *Bewahrung* in größter Gefahr. Daran lernen wir, dass der *Heilige Israels* (Jes 1,4) sein Volk wohl züchtigen muss, es aber in seiner Gnade nie auf immer verstoßen kann (Jes 54,7.8). So könnten wir über die ganze Zeit von Josua bis Esther das Wort des Apostels Paulus stellen: „Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes“ (Röm 11,22)!

Der Anschauungsunterricht, den uns die Geschichte Israels im Land bietet, dient allen Völkern und allen Menschen zur Erziehung (1Kor 10,6). Er lehrt, erzieht und bereitet uns auf „die Ankunft des Gerechten“ (Apg 7,52), das ist auf den Messias Israels und Retter der Welt, vor. In diesem Sinn ist alles, was die Geschichtsbücher festhalten, „zu unserer Belehrung geschrieben“ (Röm 15,4).

Halten wir fest: Am Beispiel Israels zeigt sich, wie *jede Nation* und *jeder einzelne Mensch* unter Gesetz nicht nur versagen kann, sondern dass es für alle ohne Unterschied (Röm 3,22) nur *einen* Weg gibt, um von dem unerbittlichen „Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm 8,2) befreit zu werden: durch Vertrauen auf einen Stärkeren, auf den Messias und Retter der Welt.

Aber wir haben in der Geschichte Israels nicht allein eine Gegenstandslektion, die eindrücklicher nicht sein könnte, sondern gleichzeitig auch ein faszinierendes *Bilderbuch* vor uns, in dem Gott uns die herrlichen Heilswahrheiten des Neuen Testaments in einprägsamer Weise vor Augen führt. Die Könige, Priester und Feldherren, ihre Taten und Schicksale erweisen sich bei näherem Hinsehen immer wieder als Schattenbilder, Typen auf die Person und das Werk Jesu Christi. Wir werden in unserem Gang durch die Geschichtsbücher also stets folgende drei Ebenen der Auslegung zu berücksichtigen haben: die *historische*, die *sittliche* und die *typologische* Auslegung.